

100% Regenerativ!

O b es um heiße Pfannkuchen geht oder um gefrorene Schweinehälften – ganz egal. Immer wenn Roboter-Arme irgendwo auf der Welt etwas festhalten oder hochheben müssen, ist das ein Fall für die Firma Schmalz. Mit Vakuumtechnik und Saugnapfen packt das schwäbische Unternehmen praktisch alles an, was sich bewegen lässt; fragile Mikrochips ebenso wie 300 Kilogramm schwere Betonplatten. „Mit Vakuum handhaben“ lautet der Slogan des Unternehmens in Glatten bei Freudenstadt im Nordschwarzwald.

Zupackend ist die Firma nicht nur mit ihren Produkten. Zupackend ist sie auch, wenn es um die Nutzung erneuerbarer Energien geht. „Wir sind ein Positiv-Energie-Unternehmen“, sagt Kurt Schmalz, einer der beiden Geschäftsführer, stolz. Das heißt: Die Firma erzeugt mehr Energie aus regenerativen



Fotos: Schmalz

Das Positiv-Energie-Unternehmen

Quellen als sie selbst benötigt. 863.000 Kilowattstunden Überschuss produzierte das Unternehmen im vergangenen Jahr. In diesem Jahr wird die Bilanz noch besser ausfallen.

Und die Firma J. Schmalz GmbH ist alles andere als eine Klitsche: Sie beschäftigt inzwischen mehr als 200 Mitarbeiter und dürfte damit unter den energieautarken Fabriken bundesweit an der Spitze stehen. In ihren Fabrikhallen stehen schwere Dreh- und Fräsmaschinen – das macht den vollzogenen Abschied von den konventionellen Energien umso eindrucksvoller.

Die Nutzung erneuerbarer Energien hat bei der Schmalz GmbH Tradi-

Die Firma Schmalz im Nordschwarzwald erzeugt mehr Energie als sie benötigt von Bernward Janzing

tion. Als das Unternehmen im Jahre 1910 gegründet wurde, fertigte es Rasierklingen. „Glattis“ hießen die Mini-Messer, aus Glatten an der Glatt – sie waren im ganzen Kaiserreich bekannt. Die Energie lieferte ein Wasserrad, das die Kraft mit Transmissionsriemen in die Fabrikhallen übertrug.

Seither wurde die Wasserkraft in der Firma kontinuierlich genutzt. Selbst in den Sechzigerjahren, als alienthalben Stromversorger und Politiker in einer unverbesserlichen Atom-Euphorie die Kleinwasserkraft kaputtzumachen suchten, hielt die Firma Schmalz daran fest – „obwohl es manchmal schwer war“, wie Wolfgang Schmalz sich erinnert, der zweite Geschäftsführer im Team der Schmalz-Brüder.

Vom Elektrorasierer zu Vakuum-Bauteilen

Die Produktpalette wandelte sich unterdessen. Als Elektrorasierer den Markt überschwemmen, war mit der Klinge kein Geld mehr zu verdienen. Schmalz musste neue Wege finden und stieg in eine völlig andere Branche ein – die Firma produzierte fortan Stützräder für Anhänger und Wagen jeglicher Art. Im Jahre 1984 fand dann nochmals ein Wandel in der Produktpalette statt: Nun begann Schmalz mit der Entwicklung und dem Bau von „Vakuum-Handhabungssystemen und Vakuum-Komponenten“. Mit diesen Produkten wurde aus dem kleinen Betrieb ein ansehnliches Unternehmen: In den vergangenen zehn Jahren hat

Energiegeladene Geschäftsführer:
Die Brüder Kurt und Wolfgang Schmalz

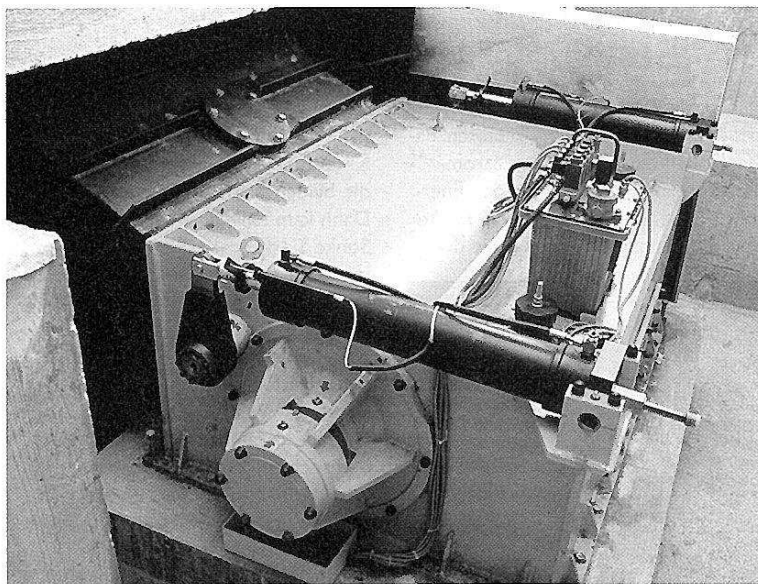


die Firma ihre Mitarbeiterzahl mehr als vervierfacht. Allein seit 1998 wuchs die Belegschaft um ein Drittel. Stolz ist man auch auf die Innovationsleistung der Entwickler im Hause: „64 Prozent unserer Produkte sind jünger als drei Jahre“, betont Kurt Schmalz.

Diese Innovationsbereitschaft zieht sich durch alle Bereiche der Firma. Und so erhielt das Unternehmen im vergangenen Jahr den Umweltpreis des Landes Baden-Württemberg – unter anderem wegen seines Energiekonzeptes. Präzise hat die Firma die Daten des vergangenen Jahres in ihrem aktuellen Umweltbericht zusammengestellt: 1,36 Millionen Kilowattstunden hat sie im vergangenen Jahr an Strom und Wärme verbraucht, gleichzeitig aber 2,22 Millionen erzeugt. Der größte Teil der Eigenerzeugung entfällt dabei auf eine Windturbine mit 1,5 Megawatt Leistung, die das Unternehmen in Dunningen, 30 Kilometer vom Firmenstandort entfernt, erworben hat.

Wind und Wasser sorgen für Strom

Eine zweite Anlage, eine E-40 mit 600 Kilowatt, ging im vergangenen November unmittelbar neben dem Firmengebäude in Betrieb. Die Maschine wird die Bilanz für das Jahr 2001 um weitere 800.000 Kilowattstunden aufstocken.



Doch nicht der Wind alleine versorgt die Fertigungsmaschinen – obwohl das bereits ausreichen würde. Eine Wasserkraft-Anlage im Firmengebäude trägt mit 126.000 Kilowattstunden zum Jahresergebnis bei. Eine Holzackschnitzelfeuerung liefert weitere 132.000 kWh Wärme und deckt damit immerhin fast acht Prozent des Heizenergiebedarfs bei einer Einsparung von fast 15.000 Litern Heizöl.

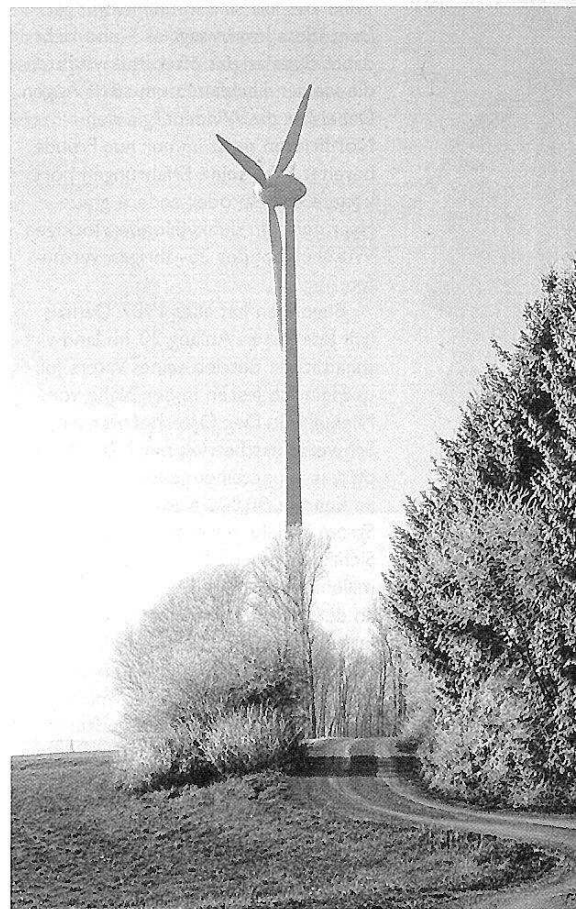
Und mit gut 6.000 Kilowattstunden tragen schließlich auch noch Solarkollektoren zum regenerativen Energiemix bei.

Bei dem Energiekonzept der Firma Schmalz gehört auch Aufklärungsarbeit immer dazu. Als im vergangenen Spätherbst die E-40 eingeweiht wurde, gab es für die Besucher ein Faltblatt, das die Endlichkeit der globalen Ressourcen darstellte. Und außerdem rechnete die Firma vor, welche energetische Amortisationszeit ihre neue Windkraft-Anlage hat. Präzise aufgeschlüsselt nach einzelnen Komponenten der Anlage war nachzulesen, dass Herstellung und Aufbau der Anlage 461.000 Kilowattstunden erforderten – sie amortisiert sich energetisch somit bereits nach nur sieben Monaten.

Regenwassernutzung ist selbstverständlich

Auch über die erneuerbaren Energien hinaus hat Umweltschutz in der Firma einen hohen Stellenwert. So nutzt der Schmalz-Betrieb das Regenwasser und spart damit 10.000 Liter Trinkwasser im Jahr. Und sie ließ sich bereits im Jahre 1998 nach der Öko Audit-Verordnung ISO 14001 zertifizieren. „Wir zeigen, dass sich umweltgerechtes Wirtschaften und Erfolg am Markt nicht widersprechen“, sagt Geschäftsführer Kurt Schmalz. Und weil man davon ausgeht, dass das auch in

trotz Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG). „Früher hat die Energie Baden-Württemberg für den Stromzähler am Windrad eine Leihgebühr von zehn Mark im Monat erhoben – plötzlich verlangt



sie 210 Mark“, wundert sich Wolfgang Schmalz. Diese Erhöhung um 2.000 Prozent ersann die EnBW mit Inkraft-Treten des EEG – der Zähler ist der gleiche geblieben. Eine „Dreistigkeit“ sei diese Zählergebühr, zumal andere Versorger zeigten, dass es günstiger geht: „Die Stadtwerke Heilbronn haben eine eigene Gesellschaft ausgliedert, die für 30 Mark im Monat Stromzähler verleiht – und die machen Gewinn damit.“

Und auch mit den traditionellen Industrieverbänden ist die Firma Schmalz nicht immer einer Meinung. Wenn der Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) sich mal wieder zur Energiepolitik äußert, sieht die Firma Schmalz sich von dem Lobbyverband nicht mehr vertreten. Zum Beispiel, wenn der BDI immer und immer wieder versucht, am EEG zu sägen (NEUE ENERGIE 3/2001): „Da widersprechen wir ganz heftig“, betont Kurt Schmalz. Und das tue er zusammen mit seinem Bruder bei jeder sich bietenden Gelegenheit, auch bei der Industrie- und Handelskammer. Schließlich hat auch dort die Schmalz GmbH einen guten Namen – denn an Innovationen und Markterfolgen kommen auch konservative Wirtschaftsverbände nicht vorbei.

Zukunft so bleiben wird, hat das Unternehmen noch viel vor: Ein Firmenneubau auf dem angestammten Gelände ist bereits geplant. Die künftigen Mitarbeiter bildet die Schmalz GmbH bereits aus: Mit 29 Auszubildenden erreicht die Azubi-Quote den hohen Wert von etwa 14 Prozent.

Nur der konservative Netzbetreiber macht den innovativen Unternehmen mitunter das Leben schwer –